



Gottesdienst in der Christuskirche

13. Dezember 2020, 3. Advent

Pfarrer Udo Götz

Wie soll ich dich empfangen (EG 11)

1. Wie soll ich dich emp - fan - gen und wie be - gegn ich dir,
o al - ler Welt Ver - lan - gen, o mei - ner See - len Zier?

O Je - su, Je - su, set - ze mir selbst die Fa - ckel

bei, da - mit, was dich er - göt - ze, mir kund und wis - send sei.

2. Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin,
und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen in stetem Lob und Preis
und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.

Psalm 80,15-20

Gott Zebaoth, wende dich doch! Schau vom Himmel und sieh darein,
nimm dich dieses Weinstocks an!
Schütze doch, was deine Rechte gepflanzt hat, den Sohn, den du dir großgezogen hast!
Deine Hand schütze den Mann deiner Rechten, den Sohn, den du dir großgezogen hast.
So wollen wir nicht von dir weichen.
Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.
Herr, Gott Zebaoth, tröste uns wieder;
lass leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

Predigttext: Jakobus 5,7-11

Mahnung zur Geduld

So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.

Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe. Seufzt nicht widereinander, liebe Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür. Nehmt, liebe Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmender.



Bild: MW, pixabay

Liebe Gemeinde,

„So seid nun geduldig, liebe Brüder – und ich ergänze: Schwestern –, bis zum Kommen des Herrn.“ Ein kurzer Text aus dem Brief an Jakobus gehört haben. Eher etwas für Ungeduldige. Und doch betont er das Warten und die Geduld.

Geduld ist keine Tugend, mit der man sich heute viele Freunde macht. Unsere Gesellschaft ist vielerlei Hinsicht kurzatmig geworden. In unserer Arbeitswelt heißen die Begriffe eher ist Teilzeit und Job, nicht mehr wie früher Lebensstellung und Berufung.

Wer weiß heute schon, wo er morgen noch arbeiten wird. Feindliche Übernahmen, Outsourcing, Herstellung auf Bestellung... das alles sind Begriffe, die älteren Menschen aus dem eigenen früheren Arbeitsleben völlig unbekannt sind. Dafür wird eine Erreichbarkeit bis spät am Abend und am besten auch noch am Wochenende erwartet. Der Kunde ist König. Und wenn der was nicht bekommt, dann ist er schnell wo anders – nicht selten, ohne noch eine schlechte Bewertung in irgendeinem Portal zu hinterlassen. Ja, der Druck ist größer geworden und damit auch die Ungeduld.

Dummerweise gilt das nicht nur für unsere Arbeitszeit, sondern auch unsere Freizeit ist entgrenzt und entkoppelt von einem festen Rhythmus: Früher gab es ein vereinsmäßig organisiertes Freizeitleben, dienstags Kegeln, mittwochs der Chor, donnerstags die Frauengruppe, Fußballtraining am Samstag, danach ab in die Badewanne, sonntags Kirche.

Heute will man alles immer zur Verfügung haben. Das Fitnessstudio muss 24 Stunden offen sein und sich längerfristig auf etwas festlegen geht gar nicht. Viele wollen spontan entscheidet, was gerade dran ist – sofern man das mal irgendwann wieder kann.

Unser ganzes Leben hat sich verändert. Ich empfinde es in vielen Bereichen als schneller und hektischer. Wer im Straßenverkehr langsam fährt, wird angehupt, auch schon mal angepöbelt und als mobiles Hindernis gesehen. „Ich habe es eilig, fahr weiter, Mann! Schnell noch einkaufen, in den Supermarkt rein, und dann an der Kasse: Hilfe, eine Schlange! Endlich bin ich dran, vor mir nur noch eine alte Dame. O je, jetzt kramt die in ihrem Geldbeutel nach den Cents. Und das auch noch ohne Brille! Warum geht die denn nicht einkaufen, wenn sonst keiner geht ...“ Auch ich kenne solche Gedanken und muss mich dann innerlich zur Ruhe rufen.

Wir haben immer Zeitnot, müssen immer, müssen schnell dies noch, schnell das noch. Ich muss. Ich muss. Das ist das Wesen der Moderne und ihr Unglück: Keine Zeit. Keine Zeit zu warten, keine Zeit zu hoffen, zu lieben, zu lachen und zu weinen. Keine Zeit, immer vorwärts. Nicht stehen bleiben. Stillstand empfinden viele als Tod. Und so empfinden Menschen das dann auch extrem, wenn sie wie gerade jetzt in vielem ausgebremst werden.

„Seid geduldig!“, ruft die Bibel uns heute zu: „Seid geduldig, denn das Kommen unseres Herrn ist nahe.“

Blödsinn, sagt da aber die Stimme der Vernunft: „Da lachen ja die Hühner. Wer glaubt denn heute noch ernsthaft an das Kommen Christi. Und dass es unmittelbar bevorsteht? Und selbst wenn, wer erwartet dieses Kommen ungeduldig? Damit können wir doch niemandem mehr ernsthaft kommen. Kommt er heut nicht, kommt er morgen. Was soll's schon?“

Als Jakobus seinen Brief schrieb, irgendwann um 100 n. Chr. war in den christlichen Gemeinden auch viel Unruhe. Einigen war bereits die Luft ausgegangen. Zu lange hatte sich Jesus Zeit gelassen mit der Wiederkunft, die man nach seiner Himmelfahrt doch so bald erwartet hatte.

Und die fast 2000 Jahren seitdem konnten das Problem auch nicht beheben. Die Frage lautet heute wie damals: Werden wir hier nicht nur hingehalten? Worauf warten wir? Ist das nicht nur ein lähmendes Vertrösten? Wurden wir von Gott sitzen gelassen? Nein, sagt Jakobus. Seid geduldig und stärkt eure Herzen. Das Kommen des Herrn ist nahe, nur Geduld.

Liebe Gemeinde, Geduld ist in unserem Fall der lange Atem des Glaubens. Geduld ist so ganz anders als unsere kurzatmige Zeit.

Geduld bedeutet, dass ich den Dingen Zeit lasse, sich zu entwickeln.

Geduld heißt, dass ich nicht allem sofort meine Vorstellungen und Wünsche überstülpe.

Geduld heißt, den Menschen, den Dingen und Gott Raum geben und gespannt zu beobachten, wie etwas entsteht.

Geduld bedeutet zuzulassen, dass etwas wird, auch wenn es anders wird, als ich es erwarte.

Auch wenn mir diese Zeit gerade nicht gefällt, bete ich bewusst: Dein Reich komme, dein Wille geschehe.

Geduld heißt, dass ich bereit bin, mich überraschen zu lassen. Und dass ich der Kraft vertraue, die dem Menschen, den Dingen und der Welt innewohnt, wo der Heilige Geist wirkt.

Geduld ist erwartungsvolles Vertrauen, dass Gott kommt und sich in dieser Welt bemerkbar macht.

Der Grund ist gelegt. Und einen anderen Grund kann niemand legen. So wie es der Bauer in unserm Bibelwort macht: Das Korn wurde bereits in die Erde gelegt, es wächst dort jeden Tag, auch wenn ich es nicht sehen kann. Und irgendwann wird es aus der Erde hervorbrechen, wurzeln und wachsen.

Und der Bauer wartet geduldig. Denn für eine lange Zeit kann er nichts anderes tun, als darauf zu vertrauen, dass die Kraft da ist, um alles wachsen und reifen zu lassen. Ihm bleibt nur, auf den Segen zu vertrauen, der von oben her dazu kommen muss: Wasser und Wärme, Sonne und Regen.

Das heißt nicht, dass er untätig herumsitzen muss. Es gibt jetzt andere Dinge zu tun: Geräte zu warten, sich auf die Ernte vorzubereiten, Kräfte zu sammeln. Das Wachsen aber muss er abwarten.

Liebe adventliche Gemeinde, der Briefschreiber Jakobus war ein außerordentlich praktischer, handfester Christ. Christsein hieß für ihn, dass das Leben ein aussagekräftiges Zeugnis des Glaubens sein sollte – nicht aus moralischen Gründen, sondern weil es gar nicht anders möglich ist. Jemand, der von Gott und Christus erfahren hat, kann nicht anders, als sich im Leben dafür einzusetzen, dass Gottes Wille geschieht: durch gute Werke und Gebet.

Stärkt eure Herzen heißt nicht, dass ich mich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen könnte, das nicht. Gleichwohl heißt es auch, dass ich nicht tatenlos bleibe sondern dass ich alle Kräfte aufbiete, die mir zur Verfügung stehen.

Stärkt eure Herzen: Richtet euch gegenseitig auf, geht aufeinander zu, sprecht miteinander! Über eure Hoffnung, über euren Glauben. Richtet andere auf und lasst zu, dass ihr aufgerichtet werdet!

Verkriecht euch nicht in eine Art Gleichgültigkeit und habt keine Angst vor der Zukunft, die manchmal so schnell vorbeigeht.

Denn: Der Herr ist nahe. Er ist näher als wir denken. Sicher bin ich noch wie durch einen Vorhang von ihm getrennt. Aber trotzdem kann ich ihn spüren, immer wieder. Im Miteinander mit anderen Menschen, im Gebet.

Der Herr ist nahe, schon jetzt, denen, die ihm nahe sind. Die ihn an sich heranlassen, ihn suchen und finden im Vertrauten wie im Fremden.

Nur Geduld. Gott kommt und lässt sich spüren, immer wieder.

Amen

O Heiland, rei die Himmel auf (EG7)



2. O Gott, ein' Tau vom Himmel gie, im Tau herab, o Heiland, flie.
Ihr Wolken, brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.

3. O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd.
O Erd, herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.

Fürbitten

Gott, wir danken dir, dass du in diese Welt gekommen bist und wiederkommen wirst, um einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen.

Gott, schenke uns Geduld, damit wir auch Geduld mit uns selbst haben: mit unseren Schwächen und Fehlern, mit unseren Entschlüssen, die wir hinterher für falsch halten, mit unserem Wunsch, wichtig zu sein und unserer Sorge um uns selbst.

Gott, schenke uns Hoffnung, dass wir mutig sind, uns die Freiheit nehmen, etwas zu verändern und dass wir noch etwas erwarten für andere und für uns selbst.

Gott, wende dich den Menschen zu, die so sehr auf dich hoffen:
Dass Leid getröstet werde, dass Not ein Ende hat,
dass Traurige neue Hoffnung erfahren, dass Starke zur Demut finden.
Deine Liebe trägt uns immer.

Einmal werden wir strahlen, einmal werden wir ernten,
einmal wird die Fülle da sein – für alle. Die Fülle der Liebe, die Fülle des Lichts, deine Fülle, ewiger Gott.

In der Hoffnung darauf beten wir gemeinsam: Vater unser im Himmel...

Maria durch ein' Dornwald ging.

1. Maria durch ein' Dornwald ging. Kyrieleison!

Maria durch ein' Dornwald ging, der hatte in sieben Jahr'n kein Laub getragen!
Jesus und Maria.

2. Was trug Maria unterm Herzen? Kyrieleison!

Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, das trug Maria unter ihrem Herzen.
Jesus und Maria.

3. Da haben die Dornen Rosen getrag'n; Kyrieleison!

Als das Kindlein durch den Wald getragen, da haben die Dornen Rosen getragen!
Jesus und Maria.

Gottes Segen sei mit uns allen. Amen